

Die dreifache Ankunft – Predigt zu Philipper 2.1-11

Zum ersten Advent

- 1 *Wenn es denn in Christus Ermahnung gibt, Zuspruch der Liebe, Gemeinschaft mit dem Geist, Zuwendung und Erbarmen,*
- 2 *dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander verbunden in ein und derselben Liebe, einmütig und auf das eine bedacht!*
- 3 *Tut nichts zum eigenen Vorteil, kümmert euch nicht um die Meinung der Leute. Haltet vielmehr in Demut einander in Ehren; einer achte den andern höher als sich selbst!*
- 4 *Habt nicht das eigene Wohl im Auge, sondern jeder das des andern.*
- 5 *Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht:*
- 6 *Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein,*
- 7 *sondern gab dies preis und nahm das Dasein eines Sklaven auf sich, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch.*
- 8 *Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.*
- 9 *Deshalb hat Gott ihn auch über alles erhöht und ihm den Namen verliehen, der über allen Namen ist,*
- 10 *damit alle im Himmel und auf Erden und unter der Erde ihr Knie beugen im Namen Jesu*
- 11 *und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*

Die Sonne scheint. Auch wenn wir sie mit all dem (Hoch)Nebel und Wolken nicht sehen. Es ist zwar nicht sehr offensichtlich und doch so: Die Strahlen der Sonne kommen an auf unserer Erde, verhüllt, unscheinbar und doch real. Es gibt andere Tage, mit strahlendem Sonnenschein. Einfach herrlich. Wir spüren die Wärme auf unserer Haut, sogar im Winter, weil die Strahlen ungehindert ankommen. Dann gibt es sogar Nächte, wo die Sonnenstrahlen auf der Erde landen: indirekt, über den Mond. Vor einer Woche, als ich nachts aufs WC ging, schaute ich aus dem Fenster und meinte fast, es sei Morgen: so hell schien der Mond nachts um drei Uhr. Oder eben präziser: so hell reflektierte der Mond die Sonnenstrahlen, die – indirekt – auf der Erde ankamen.

Dreifach kommen die Strahlen an: verhüllt durch die Wolken, strahlend und herrlich, indirekt und vermittelt über die Mondscheibe. Eine dreifache Ankunft, wie die dreifache Ankunft von Jesus Christus, die heute am ersten Advent unser Thema ist. Advent, das heisst Ankunft, auf dreifache Weise.

1. Die erste Ankunft: In Niedrigkeit

Der Apostel Paulus beschreibt in dem verlesenen Abschnitt an die Gemeinde in Philippi, wie Jesus Christus in dieser Welt ankommt. Er ist Gott gleich, ist in seinem Wesen Gott selber und er kommt zu uns auf die Erde als Mensch, ja sogar als Sklave: *Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, sondern gab dies preis und nahm das Dasein eines Sklaven auf sich, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch.* (Verse 6-7) Dies ist ja eine sehr seltsame Ankunft von Gott auf dieser Welt, als Jesus von Nazareth vor 2000 Jahren in Palästina: unscheinbar in einem Provinznest des damaligen römischen Reiches, als uneheliches Kind geboren in eine Handwerkerfamilie. Das ist mindestens so verhüllt wie die Sonnenstrahlen an einem Nebeltag. Wer käme auf die Idee, in diesem Neugeborenen Gott zu vermuten? Auch später, als Jesus die Zimmerei seines Vaters Joseph verlässt und

als Wanderprediger durchs Land zieht: Das soll Gott sein? Gott selber, angekommen auf dieser Welt - dieser junge Mann mit ein paar Kumpanen?

Die Adventszeit gibt uns jedes Jahr die Gelegenheit, uns auf diese unglaubliche Ankunft an Weihnachten vor zweitausend Jahren vorzubereiten. Gott wurde Mensch. Gott wurde geboren als ein Baby. Gott ist angekommen auf dieser Welt, in Niedrigkeit, verhüllt, verborgen, ohne Glanz und Gloria, sozusagen inkognito. Alljährlich können wir im Advent vier Wochen lang Weihnachten erwarten und versuchen, diese Ankunft in Niedrigkeit zu fassen: Gott wurde Mensch. Gott gab seine Privilegien auf. Gott kam zu uns. Ganz nah. Sogar als Sklave, sagt Paulus. Gott kommt an, um für uns zu schuften. Nicht um zu befehlen. Nicht um sich bedienen zu lassen. Sondern um zu dienen wie ein Sklave. Die Arbeit im Hintergrund: Putzen und Aufräumen. Die Drecksarbeit, die niemand beachtet und schon gar nicht machen will. *Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.* Jesus Christus kam an Weihnachten an, um am Karfreitag zu sterben. Für uns. Aus Liebe. Um jedes Hindernis, das uns von Gott trennt, beiseite zu schaffen. Um alles Unrecht auf sich zu nehmen und uns davon zu befreien. Um Vergebung und Versöhnung zu schenken. So ist Gott.

Der Advent stimmt uns ein auf diese Ankunft Gottes in Niedrigkeit. Ob vier Wochen reichen, dass wir unsere inneren Bilder von Gott an die Wirklichkeit anpassen, an diese reale Ankunft von Gott und bereit werden für Weihnachten?

Wir dürfen uns freuen am ersten Advent: Gott kommt zu uns, auf Augenhöhe, als Bruder in Jesus Christus. Er kommt in die Niederungen unseres Alltags. Er nimmt Anteil an den Hochs und Tiefs unseres Menschseins. Er fühlt mit und interessiert sich für unser Ergehen.

Wir dürfen uns freuen am ersten Advent: Gott kommt zu uns als Retter. Er kommt hinein in Situationen, wo wir feststecken und zieht uns heraus. Er dient uns, wo wir nicht weiterkommen und uns in Sorge um uns selber drehen. Er nimmt uns den Rucksack ab – Altlasten, Schuld, Vorwürfe, Unbereinigtes, Unausgesprochenes – und trägt ihn selber, so dass wir aufatmen und befreit weitergehen können.

Der allmächtige Gott kam in diesem Jesus von Nazareth vor zweitausend Jahren zu uns. Schier unglaublich, aber wahr. Die Sonnenstrahlen kommen an, durch alle Wolken und allen Nebel hindurch. Advent zum Ersten.

2. Die zweite Ankunft: In Herrlichkeit

Wenn wir länger unter der Nebeldecke sitzen, dann sehnen wir uns nach blauem Himmel, nach Sonnenstrahlen pur. Wir wollen ihre Ankunft hier unten erleben, die Herrlichkeit und Klarheit des Himmels. Die Ankunft von Licht und Glanz und Farben. Darauf freuen wir uns. Und darauf können wir uns auch im Advent freuen: Dass Jesus Christus ein zweites Mal kommt. Nicht mehr in Niedrigkeit in einer Krippe. Nicht mehr verhüllt am Kreuz. Sondern die zweite Ankunft in Herrlichkeit. Erkennbar und sichtbar für alle: *Alle im Himmel und auf Erden und unter der Erde beugen ihr Knie im Namen Jesu, und jede Zunge wird bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.* (Verse 10-11) Niemand wird mehr Widerstand leisten und rufen "Kreuzige ihn" wie damals vor 2000 Jahren. Niemand wird sich desinteressiert abwenden und ihn links liegen lassen, wie es heute millionenfach geschieht. Jesus Christus wird Herr sein und all die anderen Herren müssen abdanken. Der Herr Franken hat dann nichts mehr zu sagen und die Frau Sorge muss verstummen. Auch der Herr Eigennutz muss niederknien vor Jesus Christus. Er allein gibt den Ton an:

mit seinem Frieden und seiner Gerechtigkeit und seiner Liebe. Aber noch ist es nicht so weit mit dieser zweiten Ankunft.

Die Adventszeit liegt in unseren Breitengraden in der dunklen Jahreszeit. Die langen dunklen Stunden können uns zum Symbol werden für all das Dunkle, für all die Not unserer Welt. In der wir warten auf die Ankunft Gottes in Herrlichkeit. Denn wo ist ein guter und allmächtiger Gott heute, in dieser Welt: Wo Krebs Leben wegfrisst und Kugeln Menschen in die Flucht treiben? Wo Hunger herrscht und Henker Menschen um ihres Glaubens willen foltern? Wo diktatorische Massenmörder es sich gut gehen lassen und Menschenhändler Frauen in die Prostitution verführen? Wo Depressionen Menschen in den Suizid treiben und Dürren, Tsunamis, Vulkane und Lawinen alltäglich sind? Wo ist der gütige und liebende Gott in dieser Welt voller Leid und Tränen, voller Schmerz und Tod? Wir warten im Advent. Wir erwarten den Durchbruch der Sonnenstrahlen durch alles Dunkel hindurch. Wir erwarten die Ankunft von Jesus Christus, der alle Ungerechtigkeit und Bosheit und Leiden auflösen wird wie die Sonne die Nebelschwaden. Wir erwarten seine Ankunft in Herrlichkeit, wo uns die Schuppen von den Augen fallen, wo alle Blindheit und Verkehrtheit zu Ende ist. Wir erwarten Gottes grossen Tag, an dem *er jede Träne abwischen wird, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein* (Offenbarung 21.4).

Mit der Adventszeit beginnt das Kirchenjahr. Sie lädt uns ein zu erwartungsvoller Hoffnung, zu gespannter Sehnsucht auf Gottes Ankunft, auf die zweite Ankunft von Jesus Christus in Herrlichkeit. Worauf hoffen wir eigentlich für diese Welt? Was erwarten wir? Einige Menschen bei uns sehen vor allem schwarz für die Zukunft. Die verschiedensten global bedrohlichen Szenarien stehen ihnen vor Augen: Klimakollaps, erneutes Wettrüsten und ein atomarer Schlagabtausch, unkontrollierte Flüchtlingsströme, soziale Unrast usw. Andere malen eine rosige Zukunft an die Wand: Mit Innovation und technologische Entwicklungen meistern wir die Herausforderungen, rotten materielle Armut und Krankheiten auf der Erde aus, verbinden Wohlstand und Umweltverträglichkeit. Wenn wir auf das persönliche Leben schauen: Wir warten auf eine Lohnerhöhung oder eine Beförderung, auf die nächsten Ferien oder (jetzt unmittelbar) auf ein feines Mittagessen. Wir warten auf eine ärztliche Diagnose oder Altersgebrechen (was wir mehr befürchten als erwarten). Inmitten all unserer menschlichen Zukunftserwartungen, global und persönlich, ist es wieder Advent geworden. Für Christinnen und Christen die Erinnerung an die zweite Ankunft von Jesus Christus. Er ist der Herr des Universums, dem sich jedes Knie beugen wird. Der in Herrlichkeit seine gerechte Friedenherrschaft aufrichten wird. Der als Sonne jeden nebel auflösen wird. Advent zum Zweiten.

3. Die dritte Ankunft: vermittelt durch den Geist in der Kirche

Der erste Advent von Jesus Christus liegt schon zweitausend Jahre zurück. Eine Ankunft in Niedrigkeit, verhüllt. Der zweite Advent von Jesus Christus steht noch aus. Obschon eine Ankunft in Herrlichkeit, weiss niemand genau wann. Was ist denn heute, zwischen Erinnerung und Erwartung? Der Apostel Paulus spricht in unserem Predigtabschnitt noch von einem dritten Advent von Jesus Christus, hier und heute. Es ist eine vermittelte Ankunft, ähnlich wie die Sonnenstrahlen, die indirekt via Mond auf unserer Erde ankommen. Aber ebenso real und durchaus hell in einer klaren Vollmondnacht.

Gott kommt heute an in unserer Welt durch seinen Heiligen Geist, der in der Kirche lebt, der Christinnen und Christen erfüllt. Dieser dritte Advent von Jesus Christus geschieht, wenn wir so gesinnt sind wie Jesus Christus. Wenn die Gesinnung und der Geist von

Jesus Christus seine Kirche erfüllt, bestimmt, packt, belebt, antreibt. Stellen Sie sich diese Gemeinschaft von Menschen vor, wo die Einzelnen *nichts zum eigenen Vorteil tun, sich nicht um die Meinung anderer Leute kümmern. Wo alle in Demut einander in Ehren halten und den andern höher als sich selbst achten; nicht das eigene Wohl im Auge haben, sondern jeder das des andern.* (Verse 3-4) Das ist die christliche Gemeinde, die weltweite christliche Kirche, in welcher der Heilige Geist pulsiert und Gott so ankommt in unserer Welt.

Das sieht dann so aus: *Zuspruch der Liebe, Zuwendung und Erbarmen, einander verbunden in ein und derselben Liebe, einmütig und auf das eine bedacht!* (Vers 1-2) So wird es jeden Tag Advent im Jahr 2018 und 2019, kommt Jesus Christus in unserem Alltag an. Heute.

Bei diesem dritten Advent sind wir besonders gefragt. Der erste Advent ist einfach geschehen vor 2000 Jahren, als es uns noch gar nicht gab. Jesus Christus ist in diese Welt gekommen, in Niedrigkeit. Der zweite Advent wird auch geschehen, ob wir ihn erwarten und darauf hoffen oder nicht. Jesus Christus wird kommen in Herrlichkeit. Aber beim dritten Advent fordert Paulus uns auf: *Seid so gesinnt wie Christus Jesus.* (Vers 5) Ihr folgt diesem Jesus Christus nach. Er ist nicht nur eine geschichtliche Figur, ein gutes Vorbild. Er lebt heute. Er sendet seinen Geist in euer Leben. So gebt diesem Geist, dieser Gesinnung, dieser Kraft der Liebe und des Dienstes Raum. So wie Jesus an euch dachte, als er zur Welt kam und ans Kreuz ging, so denkt an andere und habt ihr Wohlergehen im Auge. So wie Jesus sich den Menschen zuwandte, den Reichen und den Armen, geht barmherzig und grosszügig mit andern um. So wie Jesus seine Jüngerschar zusammenhielt, Frauen und Männer, unterschiedliche Berufe, ältere und jüngere, politisch verschieden ausgerichtet, so bleibt auch ihr miteinander verbunden – mittlerweile in einer weltweiten Kirche, mit Schwestern und Brüdern in bescheidensten materiellen Verhältnissen und andere unter grosser Gefahr und Benachteiligung wegen des Glaubens.

Jesus sagte: Durch die Liebe und Einheit der Kirche komme ich in der Welt an, wird die Welt mich erkennen und mir begegnen. (siehe Johannes 13.35 und 17.23) Manchmal sind wir als Kirche wie ein klarer Vollmond und reflektieren die herrlichen Sonnenstrahlen: Menschen um uns herum und wir selber erleben, dass Gott in unserer Mitte ist. Manchmal ist die Kirche eher wie ein Halbmond oder Leermond und suchen Menschen vergeblich nach Gottes Licht in der Nacht von Streit und Schuld und Sorgen und Sinnlosigkeit. Der dreifache Advent lädt uns ein: Gott ist gekommen, als Sklave, mit seinem unglaublichen Liebesdienst durch Jesus und seinen Tod. Gott wird wiederkommen und der Dienst von Jesus wird alles bestimmen: seine Liebe und Gerechtigkeit wird sich vollständig durchsetzen und herrschen. Gott kommt heute an in unser Leben, durch den Geist und Sinn von diesem Jesus, dem wir Raum geben und so andern dienen.